

# Pfarramt Ulfa

## Kirchengemeinde Ulfa

In der Südwestecke des Dekanats liegt Ulfa. Es gehört zur Stadt Nidda und dem Wetteraukreis. Das gegen Norden und Osten abgeschirmte Tal bietet der Landwirtschaft günstige Bedingungen. Von den gut 1200 Einwohnern gehören knapp 900 zur evangelischen Kirchengemeinde. Ulfa bietet knapp hundert Arbeitsplätze, davon viele Teilzeit- und Nebenbeschäftigungsverhältnisse. Viele Arbeitnehmer pendeln in das Rhein-Maingebiet. In der Landwirtschaft gibt es nur noch drei Vollerwerbs- und rund ein Dutzend Nebenerwerbsbetriebe. 24 Vereine sorgen für ein vielfältiges und lebendiges Dorf, das auch über einen Kindergarten und eine Grundschule verfügt.



## Zur Kirche

Der Turm der Kirche in Ulfa ist wohl das älteste Gebäude im Dekanat Schotten, das noch aufrecht steht. Er ist – ebenso die Nordwand des Kirchenschiffs – im 12. Jahrhundert entstanden.

Um die Kirche rankt sich aber eine Sage, die von noch früherem erzählt: „Westlich von Ulfa liegt ein Berg, der heiß der Kirchberg. Dahin wollten die Leute vorzeiten eine Kirche bauen. Was aber vom Holzwerk am Tage aufgerichtet wurde, das fand man am folgenden Morgen vor das Dorf an die Stelle getragen, wo auch jetzt noch die Kirche steht. Des Nachts sollen 12 weiße Pferde das Zeug an die Stelle getragen haben. Da ließ man endlich von dem Werk ab und baute die Kirche an der Stelle, wo sie heute noch steht.“

In der Sage ist wohl die Erinnerung an einen früheren Kirchenstandort bewahrt; manche ganz frühe Kirchen wurden oft an einem alten Weg oder einer Wegkreuzung errichtet und dienten mehreren Ortschaften der Umgebung gleichzeitig. So ist es beispielsweise noch heute mit der Kirche auf dem Herrnhaag. So mag es in Ulfa auch gewesen sein, denn westlich vom Ort führt eine alte Handelsstraße vorbei, die die Wetterau mit Nordhessen verband. Diese alten Kirchen waren in Holzbauweise errichtet, wovon auch die Sage erzählt. Die stehenden Balken waren in der Erde eingegraben, so daß diese Gebäude immer wieder neu errichtet werden mussten. Bei einer dieser Erneuerungen wurde die Kirche an ihren heutigen Standort verlegt – nicht ohne höheren Beistand.

Der Turm und die Nordwand sind die ältesten Teile der Kirche, die einmal eine romanische Basilika mit zwei Seitenschiffen gewesen ist. Die Formen der Turmfenster erinnern an die der Klosterkirche Ilbenstadt. Da diese um 1050 vollendet wurde, kann unser Turm nicht viel jünger sein.

Der Kirchturm beherbergt ein Geläut, das einzigartig ist. Es ist das älteste komplett erhaltene Dreiergeläut. Es erklingt mit den Schlagtönen cis<sup>2</sup>, d<sup>2</sup>, g<sup>2</sup>, eine ganz ungewöhnliche Folge. Die größte Glocke ist inschriftlich auf 1334 datiert. Die beiden anderen entsprechen der großen Glocke in Form, Legierung und Glockenschmuck, so daß alle einem Glockengießer zugeschrieben werden, der sich auch in einer der Inschriften zu erkennen gibt. Er heißt Berthuld von Sulgen. Seit bald 700 Jahren erklingt täglich das Geläut über Ulfa. Der Turm ist im 14. Jahrhundert mit dem Glockengeschoß aufgestockt und mit einem Pyramidenhelm versehen worden.

In gotischer Zeit ist ein Rechteckchor angebaut worden und die Seitenschiffe wurden abgerochen. Die heutige Gestalt der Kirche geht auf eine Renovierung und Erweiterung aus dem Jahren 1719-1721 zurück, Aus dieser Zeit stammt auch die Kanzel und die dreiseitige Empore, sowie der Deckenstuck, der einen Pelikan inmitten des Paradieses zeigt, der seine Jungen wiederbelebt. Der Pelikan ist ein Bild für Christus, den Erlöser. Die Umschrift ist ein Bibelwort: ICH LEBE UND IHR SOLLT AUCH LEBEN. ( Joh 14,19). Das Vorbild für den Deckenstuck ist die Decke der Stadtkirche in Nidda, der ausführende Künstler Johann Christian Pauli stammt von dort.

Die Orgel ist 1970 von Förster und Nicolaus /Lich gebaut worden. Sie hat 12 Register auf 2 Manualen und dem Pedal.

### **Aus der Geschichte**

Von 1850-1875 amtierte in Ulfa Pfarrer Gustav Baist, profilierter lutherischer Theologe und engagiert in der Genossenschaftsbewegung. Er wurde als Sohn eines Landrats in Grünberg geboren und starb 1914. In Ulfa hat er viel für Kirchengemeinde und die sozialen belange der Bevölkerung getan. Im Kampf um eine neue Kirchenverfassung wurde er 1875 seines Amtes enthoben. Die Gemeinde stand hinter ihm, es war aber auf die Dauer nichts auszurichten. Pfarrer Baist ging nach Mittelfranken, wo er familiäre Verbindungen und theologische Freunde hatte, z. B. Wilhelm Löhe/Neuendettelsau. In Mittelfranken gründete er annähernd hundert Raiffeisenkassen und machte sich einen Namen als Volksschriftsteller: Unter dem Namen Friedrich Traugott veröffentlichte er 150 Erzählungen in 10 Bänden. In seinen Geschichten hat er auch viele Begebenheiten aus Ulfa verarbeitet. In Westheim / Westmittelfranken, wo er zuletzt amtierte, erinnert eine Bildsäule an ihn.

Bis heute im Gedächtnis ist Pfarrer Günther Flechsenhaar, der von 1933 bis 1949 in Ulfa wirkte. Er wurde 1907 in Frankfurt geboren und lebte bis 1999. Im Frühjahr 1935 waren schon deutschlandweit hunderte Pfarrer der bekennenden Kirche verhaftet worden, u. a. auch Pfarrer Peter Brunner /Ranstadt. Am 26 März sollte auch Pfarrer Flechsenhaar verhaftet werden. In einer Gemeinschaftsaktion verhinderte dies die Ulfaer Bevölkerung. Die Gestapo mußte unverrichteter Dinge abziehen. Die Gemeinde konnte ihren Pfarrer behalten, noch wochenlang wurde das Pfarrhaus von den Ortsbürgern bewacht. Das auch anderswo Widerstand geleistet wurde, ist diese Verhaftungsaktion abgebrochen worden. Günther Flechsenhaar wurde dann 1948 Professor am theologischen Seminar Friedberg.

### **Die Gemeinde heute**

Die Pfarrstelle Ulfa ist 2005 unter großem Protest der Kirchengemeinden Ulfa und Stornfels auf eine halbe Stelle herabgestuft worden. Das hat natürlich einige Einschränkungen zur Folge. Den Konfirmandenunterricht hat Pfarrer Martin Jung / Gonterskirchen übernommen. Die Zahl der Konfirmanden lag in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt bei 12, wird aber in den kommenden Jahren auf die Hälfte sinken.



### **Familiengottesdienst**

Pfarrer Reiner Isheim, der seit 2006 die Pfarrstelle versorgt, kann nicht alle Bereiche der Gemeindegarbeit abdecken. Viele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und ein sehr aktiver Kirchenvorstand engagieren sich in vielen Bereichen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern. Seit vielen Jahren gibt es einen wöchentlichen Spielkreis für die Kleinkinder bis zum Kindergartenalter. Für die Kindergartenkinder gibt es wöchentlich die „Kirchenglößchen“, für die Schulkinder wird ein monatlicher Kindergottesdienst abgehalten. Immer wieder beteiligen sich die Kreise auch

an den besonderen Gottesdiensten, dem Gemeindefest. Alle Kreise sind ehrenamtlich getragen.

Das Öffentlichkeitsteam des Kirchenvorstandes erstellt alle zwei Monate einen umfangreichen Gemeindebrief, der in alle Haushalte verteilt wird. Seit 2011 ist er auch farbig. Eine Folge von besonderen Gottesdiensten belebt den sonntäglichen Gottesdienstbesuch; Mundartgottesdienst. Osternacht mit Frühstück, Muttertag, Gottesdienst für klein und groß, Erntedank mit Kartoffelsuppe, um nur einige zu nennen. Auch der „lebendige Adventskalender“ ist seit Jahren eine beliebte Veranstaltung.



### Pfarrgartenfest

Der gut besuchte Frauenkreis, der sich im Winterhalbjahr trifft, hat in diesem Frühjahr sein 90-jähriges Jubiläum gefeiert. Auch er wird hauptsächlich ehrenamtlich geleitet und immer wieder halten auswärtige Referentinnen und Referenten interessante Nachmittage.

Der Posaunenchor gehört seit über 60 Jahren zur Kirchengemeinde. Er hat etwa dreißig aktive Bläserinnen und Bläser, darunter auch viele junge Nachwuchsbläser. Neben der wöchentlichen Übungsstunde wird auch zu vielen Geburtstagen und festlichen Anlässen geblasen. Der Himmelfahrtsgottesdienst auf dem Gelände des Posaunenchores in der Steinkaute wird auch von den Nachbargemeinden besucht.

Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden und im Dekanat wird zukünftig vermehrt notwendig sein. Der demografische Wandel ist spürbar. Auch in neuen Formen wollen wir auch weiterhin Kirche vor Ort und im Dorf sein.

## Kirchengemeinde Stornfels

### Kirche

Unsere Kirche nimmt den Großteil des Hauptgebäudes der Burg Stornfels ein! Ursprünglich war es Teil einer staufischen Höhenburg wohl aus dem 13. Jahrhundert, erbaut zum Schutz der Straße von Frankfurt nach Kassel. 300 M hoch gelegen, blickt man von hier über die Wetterau bis zum Taunus, zum Dünsberg bei Gießen und auf den Hoherodskopf. Reste der Burg sind der Burgbrunnen, eine Zisterne zur Sicherung der Wasserversorgung; erkennbar auch der alte Burghof, eine Terrasse mit großartigem Fernblick bis nach Frankfurt. Um den Hof sollen noch Kellergewölbe in der Erde stecken.



### Kirche und Schule in Stornfels

Das einzige erhaltene Burggebäude, heute Kirche und Jugendzentrum, enthält wohl Reste der staufischen Schildmauer. Darauf deuten die Mauerstärken im Norden, Osten und Süden des Bauwerks, die im Erdgeschoß rund zwei Meter betragen. Die Westwand zum ehemaligen Burghof ist nur 80 Zentimeter stark. An den zwei Ecken der Ostseite des mächtigen Gebäudes zeigen sich heute noch Ansätze zweier hochmittelalterlicher runder Erker. Die Ecken selbst sind mit großen Buckelquadern betont, die wohl aus einem Steinbruch um Schotten stammen; die Bruchsteine der Mauern sind aus dem anstehenden Basalt.

Der Wappenstein über der Kirchentür (Spolie) zeigt das Wappen der Grafschaft Ziegenhain. Dieser Stein soll nach einer Nachricht von 1837 früher über dem Burgtor angebracht gewesen sein. Das Wappen zeigt einen Stern. Der Name der Burg und des um sie gewachsenen Dorfs soll von dem Wappenstern abgeleitet sein (allerdings ist sie auch schon in frühesten Urkunden „Sturmfels“ benannt). Zu der Grafschaft Ziegenhain gehörte Stornfels auch ausweislich verschiedener Urkunden, die älteste von 1306. 1434 ist Stornfels an die Landgrafen von Hessen übergegangen, als der Graf von Ziegenhain praktisch bankrott war. Die Auseinandersetzung unter den Erben zog sich aber noch Jahrzehnte hin.

Stornfels war in der frühen Neuzeit das Verwaltungszentrum des Amtes Stornfels, das die Orte Unter-Widdersheim, Ober-Widdersheim, Borsdorf, Ulfa und Stornfels umfasste. Wie die Perlen an einer Kette liegen diese Orte an der alten Handelsstraße. Das Burggebäude wurde in der frühen Neuzeit als Zehntscheuer zur Lagerung der Abgaben des Amtes Stornfels genutzt. Das Scheunentor in der Mittelachse des Gebäudes ist heute zugemauert, aber mit seiner Sandsteinrahmung deutlich sichtbar. Das Amt Stornfels wurde im 18. Jh. an das Amt Schotten angegliedert und dann aufgelöst.

Kirchlich gehörte Stornfels schon vor der Reformation als Filialort zu Ulfa. Es hatte eine eigene Kapelle, die an der Stelle des Hauses Am Höhenblick 35 stand. Noch heute fällt dieses Haus auf: Als einziges in Stornfels hat es ein ganz aus Basaltbruchstein gemauertes Erdgeschoß. Alle anderen älteren Häuser haben nur den Sockel aus Bruchstein, das Aufgehende besteht aus Fachwerk. Diese Kapelle diente auch als Schulsaal. 1684 erhielt sie Turmaufsatz und eine Glocke. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde diese Kapelle baufällig und es durfte ab 1831/32 kein Gottesdienst mehr darin gehalten werden, auch kein Schulunterricht.

Auf Betreiben des damaligen Pfarrers Ludwig Münch wurde die ehemalige Zehntscheuer im Burggebäude zur Kirche umgebaut. Das geschah in den Jahren 1835 – 1837. Der Westflügel des Burggebäudes wurde Schulsaal und Lehrerwohnung, der Ostflügel Kirchsaal. Der Plan stammt vom Kreisbaumeister Ritter aus Schotten. Seine Konzeption für den Kirchensaal ist klassizistisch. Altar, Kanzel und Orgel sind in der Mittelachse übereinander angeordnet. Sie sind, wie auch das Gestühl, unverändert erhalten. Die Empore wird von zwei dorischen Säulen gestützt. Geschickt hat der Baumeister mit einer breiten Balustradenblende in

Emporenhöhe optisch verdeckt, daß die linke Seitenwand, die ehemalige Burgmauer, fast dreimal so dick ist wie die rechte Seitenwand zum Burghof hin. Gleichzeitig wird dadurch die Raumsymmetrie und die Ausrichtung auf Altar und Kanzel betont.

Über dem Kirchsaal befindet sich der Dachreiter mit zwei Glocken. Die kleinere Glocke stammt von 1875 und etwa 100 kg schwer, gegossen von Georg Otto in Gießen. Die größere Glocke wiegt etwa 200 kg und wurde 1949 von der Firma Bachert aus Heilbronn angefertigt. Ihre Vorgängerinnen wurden zur Materialbeschaffung im 1. und 2. Weltkrieg eingezogen. 1980 wurden die Läuteanlage und die Uhr elektrifiziert, die alte mechanische Turmuhr befindet sich funktionsfähig im Heimatmuseum Nidda.

Die historische Orgel ist gleichzeitig mit dem Kirchsaal 1837erbaut worden. Gebaut wurde sie von Orgelbauer Georg Link aus Reinhards. Ihre Originalpfeifen, namentlich auch die Prospektpfeifen sind mehrheitlich erhalten, auch die historische Stimmung. Es handelt „sich um eine angenehm und farbenreich klingende, charaktervolle Orgel“ (Thomas Wilhelm, Orgelsachverständiger). Disposition:

Manual mit 54 Tasten von C bis f3; Prinzipal 4', Gedackt 8', Salicional 8', gedackt 4', Oktav 2', Mixtur dreifach, im Pedal 25 Tasten von C bis c1; Subbaß 16'.



Die Renovierung der Orgel steht an, dabei soll die Windanlage neu eingerichtet werden.

Das Altarkruzifix stammt von 1837, an der Wand befindet sich ein älteres Kruzifix („bäuerliche Arbeit des 18. Jh.“). Eine Gedenktafel mit dem auferstehenden Christus erinnert an die Gefallenen der Weltkriege, sie ist gemalt von Kirchenmaler Scriba aus Herbstein. Geburt Jesu, Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung, sind Bilder von Egon Muth, Breungeshain (2008/9).



Die Kirchengemeinde Stornfels mit etwa 150 Gemeindegliedern will auch weiterhin eigenständig bleiben. Bei der Kirchenwahl 2015 beteiligten sich 36 % der Wahlberechtigten. Auch wenn es in der kleinen Gemeinde nicht leicht ist, besondere Veranstaltungen zu organisieren, gelingt es jedoch, z. B. einen Altnachmittag oder den Weltgebetstag der Frauen durchzuführen. Ein Höhepunkt ist das alljährliche Weihnachtsspiel, bei dem fast alle Kinder der Gemeinde von 3 bis 13 Jahren mitwirken.

**Reiner Isheim, Pfarrer**